



Das Szenario Intensivierung

Landnutzung

In Deutschland wird wegen des Klimawandels und zu Neige gehender Erdölreserven ab 2010 der Anbau von Biomasse zur Herstellung von Biokraftstoffen stark gefördert. 2013 werden „Biomasseregionen“ für den großflächigen Anbau nachwachsender Rohstoffe ausgewiesen. Das Oderbruch gehört wegen seiner dünnen Besiedlung, der landwirtschaftlichen Strukturen und der Nähe zur Biomasse-Raffinerie UckerSprit Schwedt AG dazu. Begünstigend wirkt auch, dass der größte Agrarbetrieb des Oderbruchs, die Oder-Agrar GmbH bereits auf rund 15.000 Hektar Biomasse anbaut. Gegen die Ausweisung des Oderbruchs als „Biomasseregion“ regt sich im Oderbruch Widerstand, sie kann jedoch nicht verhindert werden.

Die Anbaufläche für Biomasse vergrößert sich bis 2030 auf weit über 30.000 Hektar. Angebaut werden nicht nur Raps, Mais und Roggen, sondern vor allem auch schnellwachsende Gehölze (Weide, Pappel) auf riesigen Kurzumtriebsplantagen. Chinaschilf wird ebenfalls als sehr schnellwüchsige Energiepflanze eingesetzt.

Die Oder-Agrar GmbH erwirbt als Biomasseerzeuger viele neue Flächen. Die Bodenpreise steigen deshalb stark an und viele Grundbesitzer verkaufen ihre landwirtschaftlichen Flächen. Kleinere Betriebe geraten in Bedrängnis. Erschwerend tritt hinzu, dass bereits im Jahr 2012 die bisherige EU-Agrarförderung ausgelaufen ist.

Die Oder-Agrar GmbH wird 2020 von der Raffinerie „UckerSprit Schwedt AG“ übernommen und ist nun die AgroEnergy GmbH. Um im Biomassebereich noch bessere Erträge erzielen und wirtschaftlicher arbeiten zu können, wird der Einsatz gentechnisch veränderten Saat- und Pflanzguts für nachwachsende Rohstoffe zugelassen. Im Oderbruch wachsen binnen kurzer Zeit nur noch gentechnisch manipulierte Pflanzen.

Ab 2030 gibt es jedoch Probleme mit dem Einsatz von Gentechnik: Die manipulierten Pflanzen kreuzen sich auch in umliegende Gebiete aus und bedrohen die Existenz der verbliebenen Landwirte. Ein Gemüsegroßbetrieb im südlichen Oderbruch muss sämtliche Kulturen in kontrolliert belüfteten Gewächshäusern mit Pollenfiltern anbauen.

Der Biomasse-Boom erlebt ab 2040 einen Rückschlag, weil sich die Brennstoffzelle als deutlich umweltfreundlicherer Antrieb für Automobile durchsetzt. Zusätzlich treten in den Plantagen im Oderbruch neue Pflanzenkrankheiten und Fraßschädlinge auf, gegen die es noch keine wirksamen Gegenmittel gibt. Es kommt zu drastischen Einbußen bei der AgroEnergy GmbH. Die ebenfalls angeschlagene UckerSprit Schwedt AG beschließt, die Herstellung von Biokraftstoffen stark zu reduzieren. Die AgroEnergy GmbH wird verkauft und der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen im Oderbruch eingestellt. Über 30.000 Hektar Land liegen brach. Die Böden sind hochgradig mit Agrarchemikalien belastet und völlig ausgelaugt. Eine weitere landwirtschaftliche Nutzung ist nicht mehr möglich.

Einzig im Norden des Oderbruchs hat sich die Oderfleisch Bralitz GmbH mit konsequenter Stallhaltung und im Süden ein Großbetrieb für Gemüseanbau gehalten, der von einem spanischen Gemüseproduzenten aufgekauft wurde.

Wasser

Das System des Gewässer- und Deichverbandes Oderbruch (GEDO) wird aufwändig ausgebaut; der Wasserstand kann nun im gesamten Oderbruch exakt auf die Bedürfnisse der jeweiligen Biomassekulturen angepasst werden. Der GEDO wird privatisiert; Hauptanteilseigner ist mit 60% die UckerSprit Schwedt AG.

Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur

Arbeitsplätze bietet der Anbau von Biomasse kaum; die AgroEnergy GmbH beschäftigt nur rund 30 Personen. Der Tourismus als Einkommensquelle geht ab 2013 vor allem wegen der Zerstörung der Kulturlandschaft massiv zurück und kommt schnell gänzlich zum Erliegen. Zweitwohnsitze werden ab 2013 in großer Zahl aufgegeben. Künstler und Kulturschaffende verlassen das Oderbruch. Kultureinrichtungen wie das Theater am Rand geben ihre Tätigkeit auf.

Schon im Jahr 2025 liegt die Arbeitslosigkeit bei über 50%. Immer mehr Einwohner wandern ab. Im Jahr 2040 leben noch ca 25.000 Menschen im gesamten Oderbruch. Die kleinen Dörfer des Niederoderbruchs sind fast alle ausgestorben.

Infrastruktur

Die Ostdeutsche Eisenbahn (ODEG) schränkt schon ab 2015 den Fahrplan drastisch ein; im Jahr 2020 wird die Strecke komplett stillgelegt und ausschließlich zum Transport von Biomasse nach Schwedt genutzt. Schulen, Kitas, Arztpraxen, Krankenhäuser und Bibliotheken werden teilweise geschlossen. Der Einzelhandel bricht fast gänzlich zusammen.

Naturschutz, Denkmalpflege und Landschaftsbild

Der Naturschutz tritt sehr schnell in den Hintergrund. Die Verordnung des Landes Brandenburg, aufgrund derer das Oderbruch als Biomasseanbau ausgewiesen wird, stellt ausdrücklich die Belange des Biomasseanbaus vor die des Naturschutzes und der Denkmalpflege. Schutzgebiete werden wieder aufgehoben; Feuchtgebiete trockengelegt, Alleen gefällt. Das als Biomasse angebaute schnellwachsende Riesen-Chinaschilf breitet sich auch außerhalb der Anbauflächen aus und prägt die Uferbereiche der Gewässer ebenso wie Freiflächen im nördlichen Oderbruch. Die Artenvielfalt nimmt drastisch ab; 2030 sind große Teile des nördlichen Oderbruchs verodet.

Die Gewässer sind hochgradig mit Pflanzenschutz- und Düngemitteln verschmutzt. Das Grundwasser im gesamten Oderbruchgebiet ist so stark mit Agrarchemikalien verunreinigt, dass es zur Versorgung der Bevölkerung nicht mehr nutzbar ist.

Das Landschaftsbild verändert sich schnell und einschneidend. Die Loose-Gehöfte verfallen, Dörfer sterben aus. Die typische Oderbruchlandschaft fällt den ausgedehnten Biomasseplantagen zum Opfer. Bei Letschin entsteht ein Windpark mit 150 Anlagen, die weithin sichtbar sind.

Ende: 2050

Am Ende stehen eine ausgeräumte, devastierte Landschaft, in der keine Biomasse mehr angebaut wird; vor allem alte Menschen sind in den fast aufgegebenen Gemeinden verblieben. Es wird erwogen, die brachliegenden Flächen für die Aufstellung von Freiflächen-Photovoltaikanlagen zu nutzen. Hierfür werden in großem Umfang Fördermittel vergeben.

Oderbruch entwickelt sich zur Biomasseregion

Oder-Agrar GmbH bewirtschaftet 11.000 Hektar / Große Bedenken des Naturschutzes

13. September 2010 / **Bad Freienwalde** / kf Das Oderbruch wird mehr und mehr zu einer der bedeutendsten Regionen für den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen in Deutschland. Aktuell wird in der Region auf rund 11.000 Hektar Biomasse erzeugt; der größte Teil der Flä-

5.000 Hektar Biomasse anbauen“, so der Geschäftsführer der Oder-Agrar GmbH, Wilhelm Stengel. Besonders im nahegelegenen Werk der UckerSprit Schwedt AG, einem der größten Hersteller von Biokraftstoffen in Deutschland, stieg der Bedarf an pflanzlichen Rohstoffen massiv

Anlage von Kurzumtriebsplantagen beraten.“

Doch nicht alle sehen den Trend hin zur Biomasse so positiv wie der Geschäftsführer der Oder-Agrar. „Man sieht bereits Veränderungen in der Landschaft, seitdem hier so viel Energiemais angebaut wird“, sagt Klaudia Lilie vom NABU Bad Freienwalde, „wenn man über manche Feldwege läuft, kommt man sich vor wie zwischen Wänden aus Mais und die für das Oderbruch typische Weite fehlt. Außerdem wurden bereits etliche Hektar Grünland umgebrochen, um die Flächen für Biomasse-Plantagen zu nutzen. Das verändert nicht nur die Landschaft, sondern wird sich auch massiv auf die Tier- und Pflanzenwelt in der Region auswirken. Nicht zu vergessen ist auch die starke Bodenerosion beim Maisanbau. Und so wie es aussieht, geht das alles gerade erst richtig los!“

Probleme könnte es auch mit dem Wasserregime im Oderbruch geben, denn die schnellwachsenden Gehölze wie Pappeln und Weiden brauchen viel Wasser und das vor allem in der Anzuchtphase: „Im Moment wässern wir jeden Tag unsere Energieholzflächen, und das ging eigentlich schon den ganzen Sommer über so bei der Trockenheit in diesem Jahr. Wenn es so bleibt, brauchen wir ein neues Wassermanagement in der Gegend“, so Stengel von der Oder-Agrar GmbH, „aber das wird nur eine Frage der Technik sein.“ Der NABU befürchtet deshalb, dass der Alten Oder auf Dauer zu viel Wasser für die Bewässerung entzogen werden könnte und die positiven Effekte, die durch den behutsamen Umgang mit dem Gewässer in den letzten Jahren entstanden sind, wieder zunichte gemacht werden könnten.



Keine Vielfalt, aber neue Energie: Schon jetzt steht der Mais auf tausenden Hektar in dichten Reihen im Oderbruch und verbreitet längst nicht nur positive Energien.

che wird von der Oder-Agrar GmbH mit Sitz in Neureetz bewirtschaftet. Bedingt durch die kontinuierliche Erhöhung der Beimengungspflicht zum Kraftstoff von derzeit 10 % um jährlich 1 % auf 20 % bis zum Jahr 2020 hat sich die Nachfrage nach Biomasse bereits jetzt derart erhöht, dass sich für die Oder-Agrar GmbH der vollständige Umstieg auf die Erzeugung von Biomasse gelohnt hat. „Wir haben gleich nach dem Beschluss der Bundesregierung im Jahr 2008 entschieden, voll ins Biomassegeschäft einzusteigen. Jetzt bewirtschaften wir rund 11.000 Hektar, könnten aber mit unseren derzeitigen Kapazitäten ohne Probleme auf weiteren

an; zeitweise entstanden Lieferengpässe im Jahr 2009 (MOZ vom 20.08.2009). Die UckerSprit AG ist alleiniger Abnehmer der pflanzlichen Rohstoffe des Agrarbetriebs. Im Moment werden vor allem Mais und Raps geerntet, doch die ersten Kurzumtriebsplantagen mit Pappeln und Weiden sind bereits zwei Jahre alt und haben eine Höhe von rund vier Metern erreicht. „Wir müssen noch herausfinden, welche Hybriden hier am besten wachsen“, so Stengel, „die Entwicklung geht gerade so schnell, dass wir kaum hinterherkommen. Zum Glück hat die Fachhochschule Eberswalde hier jahrelang gute Forschungsarbeit geleistet und kann uns bei der

Energiereregionen in Brandenburg: Biomassepotential im Oderbruch ist riesig

Widerstand gegen Energieregion aus der Bevölkerung zu erwarten

22. November 2011 / **Potsdam** /sr Nach der Verabschiedung des Gesetzes zur Förderung des Anbaus nachwachsender Rohstoffe (NRFG) durch den Bundestag (wir berichteten am vergangenen Donnerstag) beginnt nun auch in Brandenburg die Suche nach geeigneten „Biomasseregionen“. Das Gesetz sieht die Konzentration und Förderung des Biomasseanbaus in speziell dafür auszuweisenden „Biomasseregionen“ vor. Hintergrund ist das Ziel der Bundesregierung, die Beimischung von Biosprit in Treibstoffen bis zum Jahr 2020 auf 20 % anzuheben. Dies ist nur möglich, wenn gleichzeitig die Anbaufläche für Biomasse drastisch erhöht wird. Die Ausweisung der Biomasseregionen ist Ländersache und erfolgt durch Verordnung der Landesumweltministerien. Die Regionen müssen aufgrund ihrer Standorteigenschaften und ihrer Nähe zu Firmen, die Biomasse verarbeiten, besonders für den Anbau nachwachsender Rohstoffe geeignet sein. Außerdem sollen Regionen ausgewählt werden, in denen möglichst wenig Konflikte mit der Bevölkerung zu erwarten sind.

Nach Angaben der Sprecherin des brandenburgischen Landesumweltministeriums (MLUR), Veronika Becher, wird ein besonderes Augenmerk auf das Oderbruch als Biomassestandort geworfen. „Das Oderbruch birgt viele Voraussetzungen, die für die Einrichtung einer Biomasseregion unabdingbar sind.“ Hierzu zählten unter

anderem die fruchtbaren Böden, die Größe der Ackerschläge sowie die gute Verfügbarkeit von Wasser. „Hinzu kommt, dass mit der Oder-Agrar GmbH ein großer Betrieb bereits jetzt auf Biomasse setzt und mit rund 10.000 Hektar Anbaufläche in der Biomasse-Branche einer der führenden Erzeuger in Deutschland ist.“ Das Oderbruch verfüge laut einer Studie des Berliner Planungsbüros „EnergiePlan“ langfristig über eine mögliche Anbaufläche von ca 40.000 Hektar; das bedeute z.B. für schnellwachsende Energiehölzer ein jährliches Potential von bis zu 500.000 Tonnen Trockenmasse.

Positiv sei auch die Nähe zur Raffinerie der UckerSprit AG in Schwedt zu werten, die kurze Transportwege mit sich bringe. Zudem befinde sich die Region in einem Strukturwandel „... der so manches ermöglicht

und wenig Widerstand von Seiten der Bevölkerung erwarten lässt.“ Der Landrat des Kreises Märkisch-Oderland, Reinhold Schwarz (CDU), begrüßte jedenfalls schon jetzt die Erwägungen des Umweltministeriums: „Biomasse ist die Zukunft, und wenn wir mit dem Oderbruch einen wichtigen Beitrag zur Energieversorgung der Bevölkerung leisten können, wird uns das mit Stolz erfüllen“. Ob das auch die Bürger im Oderbruch so sehen, wird sich herausstellen, wenn die Pläne der Landesregierung im Oderbruch bekannt werden. Nach dem Widerstand gegen die Oderbruch-Trasse sowie dem verhinderten Bau der B167 zwischen Eberswalde und Bad Freienwalde im Jahr 2008 ist jedenfalls nicht unbedingt davon auszugehen, dass die Bevölkerung völlig kritiklos den Planungen der Landesregierung zusehen wird.



Bald auch im Oderbruch? „Pappelerte“ auf einer Energieholzplantage.

KEINE „BIOMASSEREGION ODERBRUCH“!



Wir wollen nicht, dass das Oderbruch als alte Kulturlandschaft mit seinen Denkmälern und Naturschätzen dem gesellschaftlichen Energiehunger zum Opfer fällt!

Wir wehren uns dagegen, dass unsere Heimat zur „Biomasseregion“ erklärt wird und zu einer Agrarwüste verkommt!



Das Land plant, das Oderbruch zur Biomasseregion zu erklären!

Dies wird bedeuten, dass

- Natur- und Denkmalschutz den Bedürfnissen des Biomasseanbaus nachgeordnet werden
 - intensiv Chemikalien in der Landwirtschaft eingesetzt werden
- das Landschaftsbild verschandelt wird und das Oderbruch seinen Charakter verliert
 - der Tourismus als ein Standbein unserer Region zusammenbrechen wird!

Eine „Biomasseregion“ wird keinem Oderbruchbewohner einen neuen Arbeitsplatz verschaffen, dafür aber jahrelange Arbeit, die wir in unsere Heimat investiert haben, zunichte machen!

Unsere **erste Informationsveranstaltung**, zu der alle betroffenen und interessierten Bürger eingeladen sind, findet **am 24. März 2012 im Theater am Rand in Zollbrücke** statt.

Fachleute werden erläutern, welche Auswirkungen der Status „Biomasseregion“ im einzelnen für das Oderbruch haben würde.

Über 2000 bei Demonstration gegen „Biomasseregion Oderbruch“

Gewaltsame Landschaftsbefreiung bei Zollbrücke

17. Mai 2012 / **Wriezen** / Oderaue / hk An der Demonstration gegen die geplante „Biomasseregion Oderbruch“, zu der die Bürgerinitiative „Energie gegen Biomasse“ aufgerufen hatte, kamen gestern schätzungsweise 2.000 Bürger. Die Demonstration begann mit einer Kundgebung vor dem Wriezener Rathaus; anschließend zogen die Teilnehmer zu Fuß über die Felder bis nach Zollbrücke, wo die Abschlusskundgebung stattfand.

Kurz vor Zollbrücke kam es zu einem Zwischenfall, bei dem etwa 200 Teilnehmer in eine Energiemaisplantage vordrangen und Pflanzen ausrissen. „Landschaftsbefreiung ist Bürgerpflicht“ stand auf Transparenten, die sie im Feld entrollten. Sogar der 75jährige Heribert Schulze aus Neutornow schlug mit seinem Stock auf die Maispflanzen ein. „Bloß weg mit dem Mist, das ist doch keine Landwirtschaft, das ist Frevel!“ ereiferte er sich. „Wir im Oderbruch haben immer gekämpft, ob gegen

das Wasser oder gegen die Biomasse, das ist völlig gleich. Wir lassen uns unsere Landschaft nicht einfach von der Agrarindustrie vernichten.“ Bis die Polizei eingreifen konnte, waren bereits etwa drei Hektar der jungen



Im Kampf gegen die Biomasseindustrie - doch ist er noch zu gewinnen?

Maispflanzen vernichtet. 46 Demonstranten wurden vorübergehend festgenommen.

Auf der Abschlusskundgebung appellierten zahlreiche Redner eindringlich an die Politik, das „Wahnsinnsprojekt Biomasseregion“ zu stoppen und der drohenden Vernichtung von Landschaft, Natur und Kultur im Oderbruch Einhalt zu gebieten.

„Die Lösung des gesamtgesellschaftlichen Energieproblems kann nicht darin liegen, dass alte Kulturlandschaften zerstört und die Bewohner ihrer Umgebung beraubt werden“, so der Vorsitzende der GRÜNEN Brandenburg, Carsten Dotter, „von den



Der Ärger hat sich entladen: der Mais von drei Hektar wird nicht mehr in der Raffinerie Schwedt landen.

Folgen für Tiere und Pflanzen ganz zu schweigen.“ Diese Ansicht teilen auch die Begründer des „Kultur- und Landschaftsverein Oderbruch“, Klaus Lemaitre und Karla Gutbild: „Das, was die Menschen hier in den letzten Jahrzehnten aufgebaut haben, ist jetzt in großer Gefahr. Dass Künstler, Naturliebhaber und Touristen das Oderbruch

auch als monotone Biomasse-region noch aufsuchen werden, ist wohl mehr als unwahrscheinlich! Und die Menschen, die hier auch wegen der Landschaft leben, werden ein Stück Heimat verlieren.“ Sie sehen auch ganz konkret das Theater am Rand gefährdet: „Viele der Gäste kommen auch aus Berlin, und das nicht nur wegen des spannenden Programms, sondern auch wegen der besonderen Lage in dieser Landschaft.“ Das Theater hat angekündigt, mit allen Kräften die BI zu unterstützen! „Dieses Versprechen machte das Theater dann auch gleich wahr und zeigte den erschöpften Demonstranten das Stück vom „Raffgierigen Supermais“. Der Ziegenhof Zollbrücke stärkte die engagierten Oderbruchler mit leckerem Käse und erfrischendem Ziegeneis, und so wurde Hoffnung geschöpft, die „Biomasseregion“ doch noch abwenden zu können.

Demonstration gegen die geplante „Biomasseregion Oderbruch“



**Wir wehren uns gegen die Zerstörung unserer
Landschaft und Heimat durch Monokulturen und
hochindustrialisierte Landwirtschaft!**
Die Landesregierung will über unsere Köpfe hinweg das
Oderbruch zur Biomasseregion machen, aber wir sagen:
So nicht!

Kundgebung am 16. Mai 2012, 11.00 Uhr
Start ist in Wriezen am Rathaus, danach ziehen
wir über die Felder bis nach Zollbrücke
Abschlusskundgebung um 15.00 Uhr
auf dem Oderdeich.



Bürgerinitiative „Energie gegen Biomasse“
v.i.d.P.: Albrecht Stengel, Neudersin
www.energie-gegen-biomasse.de

Neuer Geschäftsführer der Oder-Agrar GmbH kommt von der UckerSprit Schwedt AG

Die beiden Firmen rücken noch näher zusammen

16. Oktober 2015 / Schwedt / Neureetz / jd Der neue Geschäftsführer der Oder-Agrar GmbH wird der langjährige führende Mitarbeiter der UckerSprit Schwedt AG, Richard Monetair. Monetair wird zum 01.11.2015 die Leitung der Oder-Agrar GmbH Oderbruch übernehmen und damit einen der größten und erfolgreichsten Produzenten von Biomasse in Deutschland auf seinem weiteren Kurs steuern. Monetair war seit 2005 Mitarbeiter bei der UckerSprit Schwedt AG, zuletzt als Leiter des Einkaufs von Biomasse und als stellvertretender Geschäftsführer der größten Biomasseraffinerie Europas. „Monetair ist ein Mann der Tat, mit Biss in Geschäftsdingen und einem untrüglichen Riecher für Wachstum und Erfolg“, so be-

schreibt der Geschäftsführer der UckerSprit, Roger Hartlaub, seinen drahtigen Kollegen mit dem Bürstenschnitt. Die Entscheidung für Monetair lässt die Oder-Agrar auch organisatorisch noch näher an Schwedt heranrücken. „Mein Ziel ist es, die Oder-Agrar weiterhin als ersten und zuverlässigen Lieferanten von Rohmasse für Schwedt zu führen und die Position des Unternehmens am Markt auszubauen. Flächenerweiterungen sind da eine Selbstverständlichkeit; über 20.000 Hektar in 2020 – das ist mein erklärtes Ziel!“, so Monetair gegenüber der MOZ. Ein Wechsel an der Spitze der Oder-Agrar war schon länger im Gespräch gewesen, nachdem es im letzten Jahr zwischen dem Chef der UckerSprit, Hartlaub, und

dem bisherigen Geschäftsführer der Agrar-GmbH, Wilhelm Stengel, zu Unstimmigkeiten darüber gekommen war, wie mit den von den Wriezener Bürgern geforderten Pflanzabständen zu Siedlungen hin umzugehen sei. Stengel äußerte Verständnis für die Forderung der Anwohner nach einem Abstand von 30 Metern, die UckerSprit forderte die Oder-Agrar jedoch auf, bis unmittelbar an den Stadtrand heran auch hohe Gehölzbestände anzulegen, um größtmögliche Liefermengen zusichern zu können. Mit der Übernahme der Geschäftsführung durch den der UckerSprit treuen Monetair wird sich diese Frage nun auch beantwortet haben.

Oderbruchbahn: Nur noch zwei Fahrten pro Tag

Einschränkungen ab 01. Juni 2018

14. April 2018 / Berlin / jk Die ODEG hat gestern mitgeteilt, dass der Fahrplan der Regionalbahn OE 60 von Lichtenberg über Eberswalde und Wriezen nach Frankfurt/Oder stark eingeschränkt wird. Ab dem 01. Juni wird die OE 60 werktags nur noch zwei Mal täglich verkehren, und zwar jeweils um 08.00 und um 18.00 Uhr ab Berlin-Lichtenberg und um 10.00 und 20.00 Uhr ab Frankfurt / Oder. Der Wochenendverkehr wird gänzlich eingestellt. Begründet wird dieser Schritt zum einen mit den stark zurückgegangenen Einwohnerzahlen im Oderbruch, zum anderen mit dem fast gänzlichen Zusammenbruch des Tourismus in der Region. „Der Biomasseboom und die damit verbundene Landschaftsveränderung im Oderbruch haben dazu geführt, dass wir am Wochenende kaum noch Fahrgäste verzeichnen, die in die

Region fahren wollen. Außerdem haben wir deutlich weniger Pendler als noch vor einigen Jahren“, so der ODEG-Firmensprecher Hartmut Look, „die

zwei Jahren wird das Gleis der Oderbruchlinie zum Transport von Biomasse nach Schwedt genutzt. Es wird bereits spekuliert, dass die Deutsche Bahn ab dem



Droht dieses Schicksal bald allen Bahnhöfen im Oderbruch?

Strecke ist für uns nicht mehr wirtschaftlich und so werden wir nur noch den Mindestverkehr aufrecht erhalten, wozu wir bis 2020 vertraglich verpflichtet sind. Was danach kommt, werden wir sehen.“ Schon seit

Jahr 2020 die Strecke zur alleinigen Nutzung an die Raffinerie UckerSprit AG in Schwedt vermietet, die den größten Teil der von ihr verarbeiteten Biomasse aus dem Oderbruch bezieht.

IMMOBILIEN

MOZ, Samstag, 25. Mai 2019

Gehöft in Zollbrücke/ Oderbruch

Ehemaliger Selbstversorgerhof direkt hinter dem Deich, erbaut um 1890, Wohnhaus mit Stall und Scheune, rund 2000 m² Rest-Grundstück (Ackerflächen sind bereits verkauft), alte Baumaterialien original erhalten (Fachwerk kann abgetragen und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden), incl. diverser Landmaschinen (Traktor mit Anhänger, Egge, Mähbalken etc.). Zu verkaufen für 21.000 €. Tel: 0175-733 645 90



Abschied von unserem geliebten Haus. Kolonisten-Wohnhaus mit zwei Nebengebäuden in Zäckericker Loose, 1994 voll saniert und sehr gepflegt. Großer Garten mit Obstwiese, direkte Lage am Alten Landgraben. Viele historische Baustoffe in den Gebäuden, daher auch zum Abriss und Verwertung für andere Sanierungsmaßnahmen geeignet (Denkmalschutzstatus aufgrund Status „Biomasseregion Oderbruch“ aufgehoben). Dazu gehörig 10 ha Ackerland, verpachtet an Agrarfirma. 30.000 €; Erwerb auch ohne Ackerflächen möglich, dann 15.000 €. Kontakt: Rainer und Cornelia Hartmann Tel. 030-357291 Mail: oderbruchverlassen@hotmail.com



Haus mit Ladengeschäft in Wriezen Wegen Geschäftsaufgabe in der Wriezener Innenstadt zu verkaufen: Mehrfamilienhaus (3 Parteien) mit Ladengeschäft (140 m²), Baujahr 1912, in der Innenstadt von Wriezen. Teilsaniert. Wohnungen stehen leer, ebenso das Geschäft. Einrichtung (Lebensmittelgeschäft) kann gegen Aufpreis übernommen werden. VHB € 39.000 Chiffre L573920



Elefantenhochzeit an der Oder

Oder-Agrar GmbH an UckerSprit Schwedt AG angegliedert / Jetzt AgroEnergy GmbH

07. März 2020 / **Schwedt** / fl Die Oder-Agrar GmbH ist seit dem gestrigen Mittwoch Teil der Biomasse-Sparte der UckerSprit Schwedt AG. Deren Geschäftsführer Roger Hartlaub und der Geschäftsführer der Oder-Agrar GmbH, Richard

Monetair, unterzeichneten gestern in Schwedt den Übernahmevertrag. Dieser Schritt wurde bereits seit langem erwartet. Mit der Übernahme wurde auch der Firmenname in AgroEnergy GmbH geändert. Seit 2014 ist die Oder-Agrar GmbH der

Hauptlieferant von Rohmaterial für die Herstellung von Biokraftstoffen in Schwedt. Mit der Übernahme des Geschäftsführer-Postens durch das langjährige UckerSprit-Vorstandsmitglied Monetair im Jahr 2015 war die damalige Oder-Agrar GmbH einen wesentlichen Schritt in die Nähe der UckerSprit Schwedt gerückt. Unter Monetair ist der Agrar-Riese, der mittlerweile zu den größten Europas zählt, auf über 23.000 Hektar Fläche angewachsen, die ausschließlich der Produktion von nachwachsenden Rohstoffen dienen. „Natürlich bleiben wir auch jetzt nicht stehen“, so Monetair, „als Nahziel steht die Errichtung eines eigenen zweiten Gleises an, um die Biomasse-Transporte nach Schwedt noch zügiger abwickeln zu können. Flächenmä-

ßig wollen wir bis 2025 auf über 35.000 Hektar anwachsen.“ Die AgroEnergy GmbH beschäftigt derzeit noch 34 Mitarbeiter; nach der vollständigen Umstellung auf einen satellitengesteuerten Maschinenpark wurden im vergangenen Jahr fünf weitere Mitarbeiter entlassen. Mit der Eingliederung in die UckerSprit Schwedt wird der Agrarriese auch einen neuen Unternehmenssitz beziehen: Fortan residiert die AgroEnergy GmbH im Schloss Altranft. „Altranft entspricht als Firmengebäude unsrer Stellung als Deutschlands größtem Produzent nachwachsender Rohstoffe“, betont der Geschäftsführer Richard Monetair, „wir freuen uns, durch den Umzug modernste Energieproduktion und historische Bausubstanz zusammenzuführen.“



Der neue Firmensitz der AgroEnergy: Schloss Altranft.

Kultur an den Rand gedrängt

Der letzte Vorhang ist gefallen

24. August 2023 / **Zollbrücke** / kp Das „Theater am Rand“ in Zollbrücke hat am Samstag Abend seine letzte Vorstellung gegeben. Im völlig überfüllten Haus nahmen langjährige Freunde, die teilweise von weither angereist waren, Abschied vom Theater und seiner besonderen Atmosphäre. Gespielt wurde das eigens für diesen Abend geschriebene Stück „Der Yeti verläßt das Oderbruch“, das viel Kritik zu den Entwicklungen in der Region während der letzten Jahren bereithielt, aber auch ein Rückblick auf die Geschichte des Theaters war. Viel Wehmut lag in der Darbietung, und so mancher Darsteller hatte es schwer, seinen Emotionen nicht schon während des Spielens freien Lauf zu lassen. Der Regisseur Thomas Rühmann nahm mit dem Stück Rückgriff auf eine Darbietung aus dem Jahr 2007 und damit auf eine Zeit, in der die Region und ihr kulturelles und gesellschaftliches Leben noch intakt waren. Den Auftakt zu diesem bewegenden Abschiedsabend lieferte Tobias Morgenstern mit seinem Lied „An den Rand gedrängt.“ „Dieses Lied ist mein ganz per-

sönlicher Abschied von diesem einst so besonderen Landstrich, in dem ich so lange auf den Bühnenbrettern unseres kleinen Theaters gestanden habe. Es war eine unvergessliche Zeit, aber es ist richtig und konsequent, jetzt aufzuhören und nicht bis zur völligen Frustration weiterzumachen“, so Morgenstern, der sein Lied im Laufe des Abends noch häufiger spielen musste. Doch in Traurigkeit und Selbstmitleid zu versinken war nicht allein Ziel des Abends, und so wurde nach der Vorstellung umso kräftiger gefeiert. Erst im Morgengrauen verließen die letzten Gäste das Theater, und so mancher fand sich danach schlafend auf dem Oderdeich wieder. „Es war ein zutiefst trauriger und zugleich wunderschöner Abend!“, resümiert die 73-jährige Eira Schlamann aus Varrel in Niedersachsen. „Es war mir eine Pflicht, zum letzten Stück hierher zu reisen und persönlich von diesem kulturellen Kleinod Abschied zu nehmen. Und ich bin erschrocken zu sehen, wie dieser Landstrich sein einst so schönes Antlitz in so kurzer Zeit fast völlig verloren hat!“ Das Theater am Rand wurde im

Jahr 1998 gegründet und kann auf ein reichhaltiges Programm zurückblicken. Die Kulturschaffenden unter der Leitung der Künstler Tobias Morgenstern und Thomas Rühmann sowie der Geschäftsführerin Almut Undisz hatten es verstanden, mit

de wird, das mit viel Eigeninitiative hinter dem Deich erbaut wurde, bleibt abzuwarten. Rühmann und Morgenstern überlegen, die Holzkonstruktion an anderer Stelle neu aufzubauen, aber das wäre mit hohen Kosten verbunden. Egal was passiert,



Die Ränge des Theaters am Rand bleiben zukünftig leer.

den Jahren eine immer größere Anhängerschaft an die Oder zu locken, wo sie stets mit anspruchsvoller Kleinkunst belohnt wurden. Was aus dem einmaligen Gebäu-

das Theater am Rand ist definitiv Geschichte und Brandenburg um ein Stück Kultur ärmer – und darüber vermag auch der Biomasseboom nicht hinwegzutösten.

Agrargenossenschaft Neubarnim meldet Insolvenz an

Notwendiger Flächenkauf konnte nicht bewältigt werden

12. November 2017 / **Neubarnim** / og Die Agrargenossenschaft Neubarnim hat am Mittwoch vergangener Woche beim Amtsgericht Strausberg Insolvenz angemeldet. Schon seit einigen Jahren hatte der Betrieb mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach der wochenlangen Trockenheit im vergangenen Sommer und dem damit verbundenen Ernteausfall war die Genossenschaft nun nicht mehr zu retten. Zuletzt mussten im August 70 Rinder geschlachtet werden, weil nicht genügend Futter aus eigenem Anbau zur Verfügung stand und für den Zukauf von außen die Gelder fehlten. Der Agrargenos-

senschaft waren vor allem die stark gestiegenen Bodenpreise bei gleichzeitigem Druck, bisher gepachtetes Land käuflich zu erwerben, zum Verhängnis geworden. Dieser Druck war entstanden, als die Oder-Agrar GmbH

nach der Einrichtung der „Biomasseregion Oderbruch“ 2013 in großem Umfang begonnen hatte, Land für den Biomasseanbau zu kaufen. Kleinere Betriebe sahen sich dadurch gezwungen, Pachtland zu erwerben, um die

bewirtschafteten Flächen nicht an die Oder-Agrar GmbH als neuen Eigentümer zu verlieren. Gleichzeitig war im Jahr 2013 die EU-Agrarförderung ausgelaufen; gefördert wird nun vor allem der Anbau nachwachsender Rohstoffe. Eine Umstellung auf den lukrativeren Anbau von Biomasse war der Genossenschaft, die sich auf Rindermast spezialisiert hatte, kurzfristig nicht möglich. Der insolvente Betrieb wird nun wahrscheinlich verkauft; die Oder-Agrar GmbH hat bereits Interesse am Kauf sämtlicher Flächen angemeldet – was dann dort wachsen wird, ist schon jetzt klar.



Das Oderbruch hat nun eine weitere ehemalige LPG, die dem Verfall preisgegeben sein wird, während drumherum die Biomasse sprießt.

Kind in der Biomasse bei Wriezen vermisst

16. Juli 2021 / **Wriezen** / hg Seit Sonntag wird der sechsjährige Jason-Edgar aus Wriezen vermisst. Nachdem das Kind gegen 16 Uhr sein Elternhaus am Stadtrand von Wriezen verlassen hatte, um mit Freunden zu spielen, war es bis zum Einbruch der Dunkelheit nicht wieder aufgetaucht. Es wird vermutet, dass sich der Junge in der 1.200 Hektar großen, mit Weiden bestandenen Kurzumtriebsplantage, die hinter dem Elternhaus am Stadtrand beginnt, verlaufen hat. Die Plantage dient den Wrieze-

ner Kindern als beliebter Treffpunkt. Auch am gestrigen Sonntag spielte Jason-Edgar dort mit seinen Freunden. Wie der siebenjährige Spielkamerad des Vermissten, Remo Fischer, der Polizei erzählte, seien die Kinder von einem Aufseher des Flächeneigentümers AgroEnergy GmbH in der Plantage entdeckt worden. „Der hat uns verjagt, wir sind auf den Weg zurück gelaufen, der Jason-Edgar ist aber weiter rein und dann habe ich ihn nicht mehr gesehen.“ Die Polizei suchte seit Sonntagabend

mit Hunden nach dem vermissten Kind, stellte jedoch mit Einbruch der Dunkelheit vorerst die Suche ein. Am heutigen Montag sollen weitere Helfer hinzugezogen werden.

Wiederholt wurde in der Vergangenheit auf die Gefahren hingewiesen, in die Kinder beim Spielen in den riesigen Kurzumtriebsplantagen im Oderbruch geraten können: Durch den engen Stand der Pflanzen und deren Höhe von oft über sechs Metern ist eine Orientierung kaum möglich. Gerade bei Kindern kann

schnell Erschöpfung eintreten, wenn sie sich erst einmal in den riesigen Plantagen verlaufen haben. Außerdem sind die starken Pflanzenschutzmittel, die in den Plantagen eingesetzt werden, schädlich für die Gesundheit der spielenden Kinder. Auch Wildschweine, die sich vor allem in Maisplantagen aufhalten und deren Bekämpfung der AgroEnergy bislang nicht gelungen ist, könnten den spielenden Kindern gefährlich werden.

Vermisster Jason-Edgar noch nicht gefunden

17. Juli 2021 / **Wriezen** / hg Der am Sonntagabend in der Kurzumtriebsplantage am Wriezener Stadtrand verschwundene Jason-Edgar konnte bis zum gestrigen Montagabend nicht gefunden werden. Polizei und THW suchten den ganzen Tag über fieberhaft nach dem Kind. Aus Frankfurt/Oder wurde die Suchhundestaffel des THW hinzugezogen. Die Suchmannschaften kamen jedoch nur langsam voran. „In diesen dichten Plantagen ist einfach kein Durchkommen. Wir müssen uns erst einmal eine Schneise freihacken, um voranzukommen. Wie im Urwald ist das hier, sogar die Schäferhunde

haben Probleme durchzukommen“, so der Einsatzleiter des THW Wriezen, Sandro Knack. Die Aufregung in der Familie des Jungen wurde Stunde um Stunde größer: „Unser armer Jason – aber wo sollen sie denn sonst spielen, unsere Jungen, hier ist doch sonst nichts mehr in der Landschaft außer diesen blöden Plantagen!“, empörte sich Mandy Hickstein, eine Tante des Jungen.

Der Einsatzleiter zog am Montagabend auch ein Abernten der Plantage in Betracht: „Zur Not müssen die Pflanzen weg, das Kind muss gefunden werden!“ Dem hielt der Geschäftsführer

des Flächeneigentümers AgroEnergy, Richard Monetair, entgegen, dass seiner Ansicht nach das THW noch längst nicht alle anderen Möglichkeiten, das Kind zu finden, ausgeschöpft habe. Knack entgegnete scharf: „Dem geht es doch nur um seine



Endloses Weidendickicht: Hier drin hat sich der kleine Jason-Edgar verirrt.

Biomasse und die Bilanzen der Raffinerie in Schwedt. Das Wohl der Bevölkerung ist ihm sogar in solchen Notfällen egal!“

Der Weidenbestand bei Wriezen war schon vor einiger Zeit in die Diskussion geraten, da hier ein besonders schnell wachsender Weiden-Hybrid gepflanzt wurde, der innerhalb von drei Jahren eine Höhe von über 10 Metern erreicht. Diese Hybrid-Pflanze wurde extra für den Anbau in der Energieregion Oderbruch gezüchtet und vermittelt dem Oderbruch nach Ansicht vieler Anwohner den Eindruck, mitten im Wald zu wohnen.

Jason-Edgar gefunden

Kind wird im Krankenhaus versorgt – Erleichterung und Unmut zugleich

17. Juli 2021 / **Wriezen** / hg
Der kleine Jason-Edgar, der sich am Sonntagabend in der Kurzumtriebsplantage bei Wriezen verlaufen hatte, wurde am späten Dienstagnachmittag von den Suchhunden des THW entdeckt. Er wurde schlafend und in stark geschwächtem Zustand im südlichen Teil der Plantage gefunden. Das Kind wurde zunächst zur Beobachtung in das Wriezener Krankenhaus gebracht, da es am gesamten Körper Schürfwunden sowie rote juckende Stellen aufwies. „Die Schürfwunden kommen natürlich von den Ästen der Bäume“, so der behandelnde Arzt, Dr. Bruch, „der starke Hautausschlag aber ist mit großer Sicherheit auf die in der Plantage verwendeten Herbizide zurückzuführen. Vor allem das in KillaPlant enthaltene Glyphosat führt zu starken Hautreizungen. Auch andere Kinder in Behandlung meiner Kollegen haben schon ähnliche

Symptome aufgewiesen, nachdem sie in der Plantage gespielt hatten. KillaPlant, das für die hier angebaute, gentechnisch veränderte Weidenart verwendet wird, ist einfach ein extrem aggressives Zeug.“ Dr. Bruch erwägt nach eigenen Angaben, das Kind wegen des starken Ausschlags in die Kinder-Spezialklinik nach Berlin bringen zu lassen.

Nach ersten Aussagen des kleinen Jungen hatte er mit drei weiteren Kindern in der Plantage gespielt, sie hatten sich dort ein Lager eingerichtet. Als ein Mitarbeiter der AgroEnergy GmbH erschien, um die Kinder aus der Plantage zu verjagen, flüchtete Jason-Edgar tiefer in die Anlage hinein und fand nicht mehr den Weg zurück.

Der Junge wurde entdeckt, nachdem Mitarbeiter des THW mit Hilfe eines Traktors eine Schneise quer durch die Plantage gemäht hatten und so einen

schnelleren Zugang zum inneren Teil der Anlage bekamen. Richard Monetair von der AgroEnergy erwägt jetzt, gegen das THW Schadensersatzklage einzureichen, da es seiner Meinung nach auch ohne ein Abmähen einer Pappelreihe hätte gelingen müssen, den Jungen zu finden. Zudem müsse, so Monetair, darüber nachgedacht werden, die Biomasseflächen mit Zäunen zu umgeben, um ein unbefugtes Betreten zu verhindern: „In der Biomasse hat niemand etwas zu suchen, sie ist Eigentum der AgroEnergy; zur Not müssen die Gemeinden auch die Landwirtschaftswege sperren, um den Zugang zu den Flächen zu verhindern. Und die Kinder können ja genauso gut in den Straßen von Wriezen spielen.“

Die Eltern des Jungen, Robby und Conny Hickstein, zeigten sich überaus erleichtert, ihren Sohn wieder zu haben. „Wir könnten die ganze Zeit heulen

vor Erleichterung! Das war der Horror, diese Warterei!“ Doch mischten sich auch kritische Töne in ihre Äußerungen gegenüber der MOZ: „Wir müssen überlegen, was es noch wert ist, hier in Wriezen zu bleiben. Unsere Kinder können nicht mehr wirklich draußen spielen, weil überall Plantagen sind, man selbst will auch nicht mehr durch diese hässliche Landschaft laufen und ich wurde im letzten Jahr von der AgroEnergy ge feuert, weil ich mich beschwert hatte, dass der ständige Umgang mit den aggressiven Herbiziden meiner Gesundheit schadet. Und einen neuen Job findet doch in der Gegend hier sowieso keiner mehr. Da können wir auch gleich nach Berlin ziehen“, so der Vater des Jungen. Der Fall des kleinen Jason-Edgar wirft also mehr Fragen auf als nur die nach seinem Wohlbefinden, das hoffentlich bald wieder hergestellt sein wird.

In der Biomasse wird nicht gebadet

Gesundheitsminister entzieht Freienwalde das „Bad“

03. April 2024 / **Freienwalde** / eg
Jetzt ist amtlich, was schon seit einigen Jahren befürchtet und heiß diskutiert wurde: Bad Freienwalde ist keine Kurstadt mehr und heißt jetzt nur noch Freienwalde/Mark. Die Aberkennung erfolgte durch das brandenburgische Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) auf Grundlage des Brandenburgischen Kurortgesetzes. „Uns erschien der Status eines Kurortes mit der Lage in einer Biomasseregion, die von intensivster Landwirtschaft dominiert wird, nicht länger vereinbar. Darunter leidet das gesamte Ansehen der Kurorte in Brandenburg; wir müssen einen gewissen Qualitätsstandard halten.

Die Erholungsqualität in Freienwalde hat in den letzten zehn Jahren signifikant abgenommen; im vergangenen Jahr waren gerade noch 50 Gäste da, die sich einer Kur unterzogen haben“, so der zuständige Minister, Dr. Dietmar Urgesund. „Man muss Schwerpunkte setzen, und der Schwerpunkt in dieser Region heißt eindeutig Biomasse. Diese Richtung hat das Land im Jahr 2013 klar vorgegeben.“ Ohnehin sei auch der Tourismus in der Region um fast 90% zurückgegangen.

Die Aberkennung ist ein schwerer Schlag für die Stadt, die mit vielen Problemen, allen voran der Abwanderung von Einwohnern, zu kämpfen hat. Gerade noch

rund 6.000 Einwohner sind in Freienwalde verblieben; im Jahr 2010 waren es noch fast 8.000. „Freienwalde droht in der Bedeutungslosigkeit zu versinken, so wie die ganze Oderbruchregion“, befürchtet der Bürgermeister Karl-Eberhard Strack, „es ist unbestreitbar, dass die Biomasseregion das Kapital und damit auch die Einwohner aus der Region vertreibt und nichts reinbringt. Bald können wir hier ganz dicht machen.“ Der Gebäudeleerstand liegt in Freienwalde mittlerweile bei rund 40%; viele Gebäude, die in der Nachwendzeit aufwändig saniert wurden, verfallen mittlerweile wieder. Dazu wird jetzt wohl auch das Kurhaus gehören.



Oderfleisch GmbH

Im Bruch 4
16259 Bralitz
Tel. 03344-5488



Werte Kunden,

leider können wir Ihnen ab sofort kein Rindfleisch in Bio-Qualität mehr anbieten!

In unmittelbarer Nachbarschaft zu unseren Weiden und Futtersaaten werden seit zwei Jahren Energiepflanzen angebaut, deren Saatgut gentechnisch verändert ist. Die Pollen dieser Pflanzen erreichen mit dem Wind und durch Insektenbestäubung auch unsere Weiden und Futtersaaten und gelangen so in das Futter unserer Tiere.

EU-Öko-Richtlinien erlauben im Tierfutter höchstens 5% gentechnisch veränderte Organismen. Dieser Wert wurde für unseren Betrieb durch die Nähe zu den Gentechnik-Plantagen nun mit 7% Gen-Anteil zum ersten Mal überschritten. Deshalb wurde der Oderfleisch GmbH das EU-Öko-Siegel vorerst aberkannt.

Leider verfügen wir über keine Möglichkeiten, um die Verschmutzung unseres Tierfutters mit gentechnisch veränderten Pflanzen kurzfristig abzustellen!

Dies ist ein schwerer Rückschlag für unseren Betrieb, und dies umso mehr, weil wir uns seit Jahren der gentechnikfreien Landwirtschaft und Tierhaltung verpflichtet fühlen!

Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen, dass Sie uns als Kunden auch in Zukunft treu bleiben werden!

Ihre Oderfleisch GmbH
Markus Metzger, Geschäftsführer

Bralitz, 17. Juni 2022

Wriezener Krankenhaus wird geschlossen

Infrastruktur im Oderbruch bricht drastisch ein

27. April 2026 / **Strausberg** / tr Wie die Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH gestern mitgeteilt hat, wird das Krankenhaus in Wriezen zum 01. Januar 2026 geschlossen. Als Grund für die Schließung wurden die in den letzten Jahren drastisch zurückgegangenen Einwohnerzahlen im Oderbruch genannt. „Allein in Wriezen ist die Einwohnerschaft um ein Drittel zurückgegangen; in den umliegenden Dörfern sieht die Lage noch schlimmer aus. Unter diesen Bedingungen war unser Haus schon seit einigen Jahren nicht mehr ausgelastet; die Schließung war jetzt nur die letzte Konsequenz“, erklärte der Sprecher der Krankenhaus MOL GmbH, Hartmut Gips gegenüber unserer Zeitung. Das Klinikum Wriezen hatte bereits in den vergangenen Jahren seine Abteilungen Physiotherapie,

Radiologie, Innere Medizin sowie das Labor geschlossen. Wie Gips weiter mitteilte, werden die Mitarbeiter des Krankenhauses nur zu etwa einem Viertel in das Strausberger Klinikum übernommen; die übrigen werden entlassen und erhalten eine Abfindung. Lediglich der Pflegedienst des Krankenhauses bleibt bestehen, so Gips: „Das ist der einzige Bereich, für den im Oderbruch noch ein echter Bedarf besteht

und der deshalb von uns weiter betrieben wird.“ In der Biomasseregion sind mittlerweile fast 50% der Einwohner über 60 Jahre alt. Der Bürgermeister der Gemeinde Freienwalde-Wriezen sieht damit einen Trend in der Region bestätigt: „Unsere Infrastrukturen brechen immer weiter ein“, so Karl-Eberhard Strack gegenüber unserer Zeitung, „nach der Schließung des Wriezener Johannitergymnasiums und der

Einstellung der Oderbruchbahn in den letzten Jahren ist dies der nächste schwere Schlag für unsere Gegend. Mit dem Titel „Biomasseregion“ hat man dem Oderbruch wahrlich keinen Gefallen getan; hier leben ja bald nur noch die Alten und Kranken. Mit der Krankenhausschließung haben wir wieder fast 70 Arbeitslose mehr. Und wer kann, verlässt das Oderbruch, denn Perspektiven gibt es ja hier kaum noch.“ Was mit dem Gebäudekomplex der Klinik geschehen soll, ist unklar; die Krankenhaus MOL GmbH würde das Ensemble gerne verkaufen, befürchtet jedoch, dass sich wie für so viele andere Gebäude im Oderbruch kein Käufer mehr findet. Die Klinik könnte also wie auch schon das 2022 geschlossene Johannitergymnasium dem Verfall preisgegeben sein.



Bald ungenutzt: Das Klinikum in Wriezen.

Riesenschilf wird Riesenproblem

Gentechnisch verändertes Chinaschilf breitet sich aggressiv im Oderbruch aus / Stabilität der Deiche gefährdet

02. September 2028 / **Freienwalde** / tg Die Chinaschilf-Plantagen, die von der AgroEnergy auf rund 10.500 Hektar auf verschiedenen Flächen im nördlichen Oderbruch als Biomasse angebaut werden, bereiten zunehmend Probleme. Die Grasart, die aufgrund ihrer enormen Schnellwüchsigkeit und der hohen Erträge als nachwachsender Rohstoff intensiv angebaut wird, breitet sich immer unkontrollierter aus. Die Verbreitung des Grasses erfolgt über Wurzelaufläufer, sogenannte Rhizome. Die Schilfart gelangt in unseren Breiten zwar zur Blüte, entwickelt jedoch keine Samen. Im Oderbruch werden gentechnisch veränderte Neuzüchtungen mit einer Wuchshöhe von bis zu vier Metern eingesetzt, die zudem resistent gegen das Totalherbizid KillaPlant sind.

Die Ableger des Schilfes finden sich mittlerweile nicht mehr nur in unmittelbarer Umgebung der

Felder, sondern wuchern entlang von Entwässerungsgräben, auf Weideflächen und, wo die Plantagen an Ortslagen grenzen, auch in Gärten. Als besonders gefährlich wird das Einwachsen der Rhizome in die Oderdeiche eingeschätzt. „Das Gras kann auf Dauer die Stabilität der Deiche gefährden. Es bildet nicht wie die normalen Grassaaten auf den Deichen eine Schutzschicht gegen Bodenabtrag, sondern wächst mit seinen Ausläufern tief in den Deich hinein. Die Behandlung mit KillaPlant ist wegen der Resistenz der Pflanze gegen das Herbizid nicht möglich; da haben wir ein Riesenproblem!“, erklärt der Hochwasserschutzbeauftragte des Landkreises Märkisch-Oderland, Günter Deichler.

Auch die Oderfleisch GmbH in Bralitz, deren Flächen an Chinaschilfplantagen angrenzen, beklagt ein starkes Eindringen der Pflanzensart in die Weideflächen. Einige Hektar Weideland

seien schon verloren, so der Geschäftsführer der Oderfleisch, Rudolf Ochs. „Die Rinder fressen das Schilf nicht, es ist ihnen zu hart, und so kann sich die Pflanze immer weiter ausbreiten. Und Herbizide helfen ja wegen der genetisch bedingten Resistenz nicht. Wir haben die AgroEnergy schon vor zwei Jahren aufgefordert, etwas gegen die Ausbreitung in unsere Weiden zu unternehmen, aber die stören sich einfach nicht dran.“ Bei der Agro-Energy war niemand zu einer Stellungnahme zu dem Thema zu bewegen.

Die Probleme mit Chinaschilf im Biomasseanbau sind schon länger bekannt, bestätigt Prof. Segge von der Fachhochschule Eberswalde: „Chinaschilf ist ein sehr aggressiver Neophyt und macht uns auf Feuchtwiesen und an Fließgewässern mittlerweile große Probleme. Es verdrängt einheimische Arten und bedeckt mittlerweile riesige Flächen au-

ßerhalb der Anbaugelände, nicht nur im Oderbruch. Diese Gefahr war auch schon vor 15 Jahren bekannt, als begonnen wurde, das Schilf großflächig als Energiepflanze anzubauen, aber durch das enorme Wachstum der Pflanze und den sehr geringen Pflegeaufwand lässt sich mit ihr schnell viel Geld verdienen. Das ist es, was im Biomassektor zählt.“



Im Oderbruch außer Kontrolle: Die Energiepflanze Chinaschilf.

Hunderte Vögel vergiftet

Großes Vogelsterben im Oderbruch nach Einsatz neuer Insektizide im Energiepflanzenbau

06. Juni 2029 / **Freienwalde/Mark/** In einigen Weidenplantagen im Oderbruch, einer der Biomasseregionen in Deutschland, sind nach dem großflächigen Einsatz eines neuen Insektizids geschätzte 700 Vögel verendet. Anwohner aus dem nördlichen Oderbruch hatten die hohe Zahl der Totfunde an die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Märkisch-Oderland gemeldet. Die Weidenplantagen, die der Firma AgroEnergy GmbH gehören, wurden vor einem Jahr angelegt und sind mit einer besonders schnellwachsenden Weidenart bestockt. Das Insektizid

des amerikanischen Herstellers „PlantProtect“ wurde vor etwa einer Woche ausgebracht, nachdem ein Blattkäferbefall in den Plantagen festgestellt wurde. Es handelt sich um das Mittel „beatleEX“, das in diesem Jahr neu auf den Markt gekommen ist.

Im Laufe der vergangenen Woche hatten Anwohner der Region zunehmend verendete Vögel aufgefunden. Bei den Totfunden handelte es sich vor allem um Kohl- und Blaumeisen, Grünfinken, Gartenrotschwänze und einige seltene Schilfrohrsänger. Tot aufgefunden wurden auch etliche Krähen sowie

einige Bussarde, die das Gift wahrscheinlich durch den Verzehr verendeter Kleinvögel aufgenommen hatten. Die Vogelfunde wurden zum Teil bereits in den Labors des Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) in Müncheberg untersucht. Dort wurden in den Vogelkadavern zweifelsfrei hohe Konzentrationen des Insektizids nachgewiesen, so der Leiter der Unteren Naturschutzbehörde, Markus Grünlich: „Das verwendete Mittel „beatleEX“ ist in Deutschland erst seit kurzem zugelassen; Nachforschungen haben ergeben, dass es bisher nur hier im

Oderbruch eingesetzt wurde.“ Der Firmensprecher der AgroEnergy sagte hierzu: „Wir setzen nur die Mittel ein, die erlaubt sind. Und die schaden der Natur nicht; es ist verleumderisch, zu behaupten, dass das Vogelsterben von den Feldern der AgroEnergy ausgeht.“ Nach den Aussagen mehrerer Anwohner wurden gestern in den frühen Morgenstunden Mitarbeiter der Agrarfirma beobachtet, wie sie Vogelkadaver aus den Weidenplantagen bargen und in Plastiksäcken sammelten.

UckerSprit Schwedt AG angeschlagen

Produktion von Biokraftstoffen wird gedrosselt / Verkauf der AgroEnergy gilt als sicher

23. Juni 2046 / **Schwedt** / gm Die UckerSprit Schwedt AG hat gestern in einer Pressemitteilung bekanntgegeben, dass die Produktion von Biokraftstoffen im Werk Schwedt um 50% gesenkt wird. Gleichzeitig verkündete der Geschäftsführer Klaus Hitzler, dass man sich von dem Biomasseproduzenten AgroEnergy GmbH mit Sitz in Altranft trennen werde. Ein potentieller Käufer sei bereits gefunden. Biomasse für die Kraftstoffherzeugung werde man zukünftig aus Brasilien beziehen, da dies wesentlich kostengünstiger sei als die eigene Erzeugung im Oderbruch. Der Anbau nachwach-

sender Rohstoffe im Oderbruch werde Ende des Jahres eingestellt. Damit bestätigen sich Gerüchte, dass die UckerSprit AG stark angeschlagen sei. Dies sei vor allem



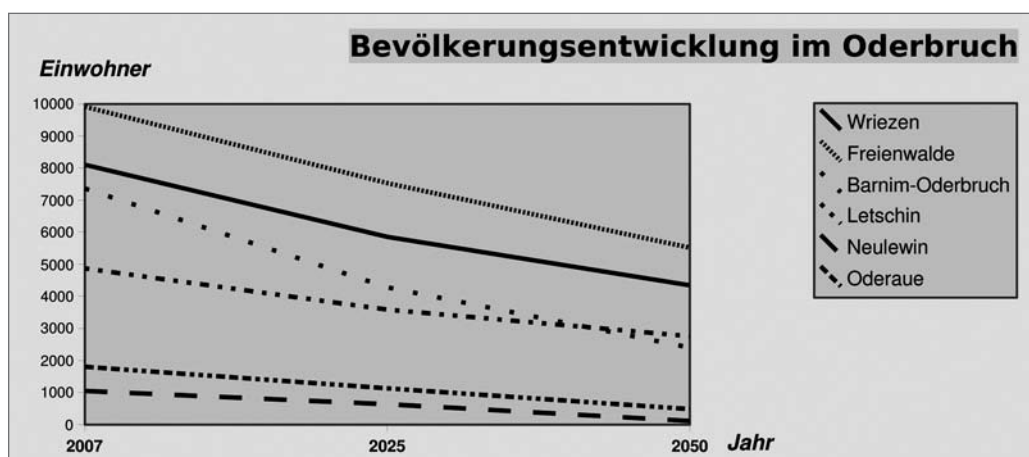
Sehen so die Nachfolger von Energiemaß & Co im Oderbruch aus?

auf den enormen Preisverfall und die stark gesunkene Nachfrage

im Biokraftstoffsektor zurückzuführen, so der Geschäftsführer. Der Durchbruch der Brennstoffzelle im Automobilbereich in den letzten fünf Jahren sowie billige Importe von Biokraftstoffen vor allem aus Russland haben dem Unternehmen mehr und mehr zu schaffen gemacht. Außerdem ist im Jahr 2040 die gesetzliche Förderung für den Anbau von Biomasse ausgelaufen. Damit war auch der Firmentochter AgroEnergy GmbH, die die UckerSprit im Jahr 2020 als damalige Oder-Agrar GmbH erworben hatte, stark eingebrochen.

Als möglicher Käufer für die

AgroEnergy wurde die SunPower AG genannt. Das niederländische Unternehmen, einer der größten Hersteller von Photovoltaikanlagen, habe Interesse daran geäußert, die Flächen der AgroEnergy im Oderbruch zu erwerben, um dort Photovoltaikanlagen aufzustellen. Eine landwirtschaftliche Nachnutzung der Anbauflächen kommt derzeit ohnehin nicht in Frage, da die Böden ausgelaugt und stark mit Agrarchemikalien belastet sind. Wiederholt hatte die AgroEnergy in den letzten Jahren selbst Ernteeinbußen verzeichnen müssen, weil die Fruchtbarkeit der Böden stark abgenommen hatte.



Es werden immer weniger: Die Bevölkerungszahl im Oderbruch hat seit 2007 gravierend abgenommen. Immer mehr Bewohner haben in den letzten Jahrzehnten die Region verlassen; junge Familien gibt es kaum noch. Der Altersdurchschnitt liegt mittlerweile bei fast 52 Jahren. Damit hat sich auch der Gebäudeleerstand vervielfacht; kleine Dörfer des Niederoderbruchs sind teilweise fast gänzlich verlassen. Zurückgeführt wird diese Entwicklung auf die Einrichtung der Biomasseregion, die viele Arbeitsplätze vernichtet und die Lebensqualität verschlechtert hat.

Grafik: pt